

# Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Grandpierre, Idstein

## Der große Tag.

Roman von J. Peiser.

(Fortsetzung.)

immel, wie die Lie ihren Nacken steift."

"Gegen Almosen würde ich ihn immer steifen, Tante — wir alle."

"Lie!" — Gret pochte empört mit dem Finger auf den Tisch. "Was kann man doch anders sagen. Ich nur wieder bist."

Altem ging schwer; ihr wunder, starrer Blick verbarg sich wieder hinter dichten Wimpern. Sie schob die Hand von sich und stand auf.

"Erzählt — es überkam mich so — ich mache mir so viele Gedanken um Vater. Ist besser, ich geh' ein wenig in den Garten, bis die Stimmung vorüber ist. Ich höre ich doch nur." Und schon schritt sie davon.

"Wir kommen bald nach!" rief Frau hinter ihr drein. "Wir gehn durch den Buchenbusch ins Oberdorf; das ist noch besser, wie fahren."

"Stieß Gret an. "Möchten Sie sich Schwester nicht gleich anschließen?"

"Nein. Lie hätte das nicht gern — es auch vor mir nicht zeigen, wenn wir kommen."

"Das arme Herz —" bedauerte die Tante. "Wüßte man nur bloß um wen sie verlangen trägt."

"Tante, Lie ist vielmehr um Vater besorgt, das kannst du glauben. Ach, ich weiß noch garnicht —" und Gret lief.

"Da wird das Kind auch schon kommen. Was ist denn? Was ist denn mit Lie?"

"Ist so — wir fürchten für seine Gesundheit doch, Gret! Fange nicht auch an. Der Onkel warf ihr einen Maienkraut ein paar Blüten zu. "Da hast du eine Ablenkung, blonder Pips. —"

"Ist gleich die Ohren steif halten und Augen machen!"

"Ich die nicht? Hab' ich sie heut' schon oft genug lachen lassen?" Und sie schlang die Hände hinter ihrem

vollen Haarknoten und dehnte sich halb bekommen, halb wohligh. "Ach, das böse, scheußliche, liebe, süße Leben! Ach!"

Fleck erhob sich, setzte sich wieder und stand wieder auf. "Man könne nun wohl

mußte, sie würde nicht mehr gefehn. Ein wenig Scham war in ihr, daß sie ihre wehe Gereiztheit gezeigt hatte, ihre zuckenden Nerven. Ach, waren sie denn gar so schwer zu ertragen, die sorglosen Reden der anderen,



Der neue Emmich-Brunnen in der Emmichstraße in Hamburg.

auch weiter, meinte er unraffig. Drüben am Waldestrand verschwand die schlankes Mädchengestalt hinter lichte Gebüsch.

Lie schritt noch hastiger aus, da sie nun

ihre so begreifliche Fröhlichkeit? Lieber Gott, sie gönnte ihnen doch diese Lust an der Gegenwart, diese Lust an der Zukunft.

Ich will nicht so leiden, ich will nicht! —

O, Lebenslust finde doch zu mir! Hilf mir doch!

Der Regenraum kam ihr wieder ins Gedächtnis und das eigentümliche seelische Ruhegefühl danach. O, Gott — kann sie — wie muß mir einst zu Rute sein, wenn die erlösende Schicksalswende kommt für Vater!

Ja, wenn — wenn — ?!

Sie hielt sich vor, daß sie zu heiß im Wünschen sei, zu ungeduldig im Erwarten. Sie wollte sich dazu zwingen, ruhiger zu werden. Ihre Umgebung half ihr dabei. Das Alleinsein tat ihr wohl. Der Wald sprach ihr gut zu. Die märchenhaften, weißen Blütensterne zwischen den Moospolstern lächelten sie verheißungsvoll an: Sie, was weißt du, was die kommenden Tage dir bringen? O, was weißt du — ?

Seitere, junge Stimmen schollen ihr entgegen und Guitarrereglimper. Wandervögel, dachte sie, bog in einen schmälern Seitenspfad ab und blieb da stehen. Es sang nur der Anführer der kleinen Schar; die übrigen lachten und plauderten. Einige mochten sich, Blumen sammelnd, zerstreut

Dame blinzelte hochmütig und ließ den Blick kühl, mißtrauisch und messend an Sie hinauf und hinab gleiten.

Heinz Jonas bot Sie die Hand, die sie kaum mit ihren eiskalten Fingerspitzen streifte. „Wie geht's Ihnen?“ fragte seine einschmeichelnde Stimme. „Man trifft sich ja garnicht mehr.“

„Oho —!“ kam es halblaut aus der übermütigen Schar, die neugierig näher getreten war.

Sie lächelte. Es war ein seltsames Lächeln; mehr ein rasch verzuender Krampf der stolzen, erblähten Lippen. „O, danke — mir geht es gut — so gut wie ich's verdiene.“

„O, das freut mich. Mir geht's auch nicht übel, wie Sie sehn —“ Er wollte ihr seine Braut vorstellen. Sie neigte jedoch, sich schon verabschiedend, den dunklen Kopf und schritt, sich sehr gerade haltend, an ihnen vorüber.

„Auf Wiedersehn!“ klang es ihr unverlegen und liebenswürdig nach.

O — diese geschmeidige, warme Stimme!

Gret rief in der Nähe nach ihr. „Viel!“

Da rieb und drückte sie sich die Brust, damit sie Farbe bekäme, brach sie eine paar Buchenzweige, um etwas in den tern den Fingern halten zu können, und auf den Hauptweg zurück und den Schenden entgegen.

„Hat der Wald dich wieder umgarn gemacht?“ neckte Gret sie schon von fern getäuscht durch das veränderte Licht der Schwester, durch die fiebernde Leichtigkeit ihres Schrittes.

„O — nicht nur das — flüger mich — —“ Sie kam nicht weiter; melte jäh und sank haltlos am Wege.

Gret war im Nu bei ihr. „Aber Viel! So umzuknicken! — Ach, wo denn?“ Sie half ihr auf. Die Besinnung nicht verloren. Matt und blaß lehnte sie nun an einem Baum. „Laß mich doch — so laßt mich doch!“ bat sie.

Die Tante suchte nach Pfeffernüssen in ihrer Handtasche. Der



Staatliche Fischerboote werden aus dem Hafen Englands.

haben. „Wo sind denn Schön-Rottbraun und Bring Uebermut?“ rief jemand, nedend.

„Wo ist denn unser frisch verlobtes Paar?“

„Goldrieh — holdrieh!“ antwortete es, aus der Richtung her, in die Sie abgewichen war.

Ihre Rechte fuhr nach ihrem Herzen. Jäh und bestimmt fühlte sie: jetzt trifft dich ein harter Schlag, jetzt demütigt dich die Wirklichkeit wie noch nie — — Halte dich aufrecht, Ois, betwache deine Mienen!

Im der nächsten Minute stand Heinz Jonas vor ihr, mit einer rotblonden Dame am Arm. Sein schönes, regelmäßiges Gesicht zeigte einen überraschten, unbestimmbaren Ausdruck, in dem lächelnde Ueberlegenheit bald die Vorherrschaft übernahm. Er hielt den Schritt an und küßte den Gut. „Ah —! Fräulein Hagen —“ Dann wandte er sich seiner Begleiterin zu. „Das ist das junge Mädchen, das ich, es ist noch nicht lange her, vor einem Unfall in der Straßenbahn behilfte — ich glaube, ich erzählte dir wohl davon?“

„Gott, möglich — du erlebst oft Abenteuer.“ Und die überaus elegant gekleidete

Sie war es, sie werde ihr ganzes Leben lang das Elendgefühl nicht loswerden, das in ihr brannte. Sie hörte Lachen hinter sich. Es war das Lachen sorgloser Lebenslust, der sie vorhin bittend zugerufen: komm zu mir! hilf mir! Ihr schien es das verletzende Lachen belustigten Spottes über ihre Scheu, ihr rasches Entweichen.

O, ihr Uebermütigen, Unbedachten! Wißt ihr, was das Leben eben an mir tat, wie es mich verhöhnnte — — nein, nein, wie es mich belehrte, ach, so hart belehrte! . . . O, Sie, halte dein Herz fest — nimm deine Gedanken in acht.

Das lustige Geplauder und das wieder einsetzende Guitarrereglimper verschollen immer ferner. Sie dachte: nähme es doch mein Leben mit! Ich werde ja doch nur immerzu gemartert. Komme ich jetzt an ein Wasser, ich weiche ihm nicht aus.

Doch da war etwas in ihr, das dagegen grockte: pfui, Viel! So verzweifelt, weil du dich verträumt hast, zu töricht und heiß verträumt? Ist das eine Schuld?

O, Gott, ich muß ruhiger werden — o, Gott, laß mich ruhiger werden! Hilf mir!

sprach einiges von Bleichsucht und ernährung; dabei hielt er seine Zigarre hinter sich, damit Sie kein Duft treffe. Fled stand abseits und mit den heißen Händen in seinem Schen herum. Er sah wieder einmal aus, als möchte er das ganze wie eine taube, untaugliche Nuß seine festen Zähne nehmen.

Im Vorübergehn an dem jungen fremden Paar, an Heinz Jonas und rotblonden sichtlich erregten Braut, ihn einige eifrig geführte Worte aufausprechen lassen. „Heinz, bitte, doch etwa nichts zwischen dir und merkwürdigen, blaffen Dinge hinter Sie benahm sich eigentlich recht. Der junge Mann hatte beschwichtigend lacht. „Aber, Emmy, nicht doch! nichts — sie ist eben sentimental und romantisch, wie so viele arme hübsche Mädchen.“ Das andere nur noch bruchstückweise zu verstehen.

Doch Fled meinte genug zu wissen, da stand er nun hier, ahnte ungefaß die starren, stolzen Mädchenaugen

... machte, ohne daß sie doch klagen  
 und — und — oh, und konnte gar-  
 nicht, als die Rippen fest verschließen  
 sich bewegten Gefühle verbergen.  
 n den holte sich rasch. Sie verspottete sich  
 n, und die Besorgnis der anderen von  
 en sie klaffen. Zur Umkehr nach dem  
 e war sie nicht zu bewegen. O,  
 ngänglich das erfüllten jetzt gewiß die sorg-  
 on wieder überhögel mit ihrem belustigten  
 Klischee Gret schalt, sie sei eigenwillig.  
 de der Sie. Sie würde schon wissen, was

Das blieb so; nur, daß es sie nach und  
 nach nicht mehr so viel seelische Anspannung  
 kostete. Es lehrte wirklich Ruhe in ihr ein.  
 Sie war ihren heimlichen, heißen Herzens-  
 traum los — böllig und für immer. Nun  
 wußte sie, was sie zu tun hatte — heute  
 noch.  
 Immer dringender wünschte sie sich den  
 Schluß dieses Tages herbei. Sie siebete  
 und dürrtete vor Verlangen danach. Fleck  
 bestellte im nächsten Gasthause Maibowle.  
 Sie trank wie verlehrt davon; das Abend-

Verstohlen drückten sie sich in eine Nische  
 und sahen dem wirbelnden Treiben zu,  
 wie einsam gehalten Kinder einem fröhli-  
 chen Spiel, das sie für Minuten wenigstens  
 einmal gern mit den anderen teilen möch-  
 ten. Als nach kurzer Pause ein wiegender  
 Walzer einsetzte, nickte Gret der Schwester  
 ermunternd zu und machte ihr eine schel-  
 mische Verbeugung. Darauf umfaßten sie  
 sich und schwebten dahin, wie mitunter da-  
 heim auf der Veranda, wenn eine Leier in  
 der Nähe spielte.



Eine Matrosenkapelle zieht durch die Straßen des alten Vibau.



Straßenbild in Vibau.

Er gehe allein zurück und heiße  
 er mit dem Wagen am Wald-  
 weg nachzukommen; so sei er je-  
 den benötigt oder gewünscht, rasch  
 er sich mit verzweifelter Ener-  
 gie inneres Elend. Ihr Stolz  
 sei. Sie lachte, wenn ein heim-  
 liches Blick sie traf; sie lief hinter  
 sich, pflichte Blumen und staunte  
 den Gewölk an.  
 Die Rosenkrone trug sie ihren Dor-

brot, Schinken und Eierkuchen, verschmähte  
 sie. Ueber ihnen wurde gesiedelt und ge-  
 tanzt. An den weichen Geigenklängen blüh-  
 ten ihre Wangen immer heißer auf, flim-  
 merte ihr dunkles Auge immer brennender.  
 Plötzlich machte sie Gret heimlich ein Zei-  
 chen, mit ihr zu kommen. Dann gingen sie,  
 Hand in Hand, die Treppe hinauf, den löl-  
 kenden Tönen entgegen. „Möchtest du tan-  
 zen?“ fragte Gret.  
 Sie nickte nur. Ja, mit dem Blick —  
 oder dem Loh — dachte sie, und so lange,  
 bis ich nichts mehr von mir wollte.

Befremdete und lächelnde Blicke streiften  
 sie; es störte sie nicht in ihrer Lust an der  
 anmutigen Bewegung ihrer Hingabe an  
 den Rhythmus. Erst, als ein junger, fri-  
 scher Mensch, halb lachend, halb empört,  
 meinte: „Alle Wetter! So was Schönes  
 gehört doch in einen Männerarm,“ wurden  
 sie scheu und suchten den Ausgang.  
 Fleck nahm sie dort in Empfang. Der  
 brennende Blick Dies hatte ihn ihr nachge-  
 zogen. Nun sah er sie tanzen und sah ihre  
 Leichten Füße ihr schweres Herz verlocken.

Sein eigenes Schwoll und schwell in ver-  
schönernder Umkleung.

„Wollen Sie noch bleiben?“ fragte er.  
„Es darf keiner an Sie heran, wenn ich  
hier bin.“

„O, Sie getreuer Edart,“ lächelte Gret.  
Sie sagte unwillkürlich nach seiner Hand.  
„Nein, nein; wir gehen — es war nur eine  
Lorheit von Minuten.“

„Wenn es keine größeren gäbe — und  
keine gefährlicheren,“ er führte sie einige  
Schritte weit; sein Arm zitterte.

„Was ist Ihnen?“ forschte die ahnungs-  
los und entzog ihm ihre Finger.

„Allerlei,“ meinte er, so leichtthin, wie  
es seine spröde, rauhe Stimme zustande  
brachte. „Die Maibowle — und eine Art  
Heimweh — Heimweh nach der Jugend,  
nach dem Recht, träumen zu dürfen.“

„Ach, das dürfen Sie nicht nur, das  
können Sie auch noch,“ behauptete Gret.  
„Sie träumen ja schon immerzu von Ihrem  
neuen Heim auf dem Lande, Sie Glück-  
seliger.“

„Vielleicht — ja, vielleicht tue ich das.“  
Dies Lippen zuckten wieder einmal vor  
seelischer Pein. Jäh waren wieder alle ihre  
Gedanken bei dem Vater, bei seinem gnade-  
losen Geschid. — —

Ueber dem Heimwege hingen Gewitter-  
wolken. Man war recht schweigsam. Das  
Ehepaar Wohlgenut, durch die angeneh-  
men Eindrücke des Tages und den unge-  
wohnten Weingenuß wohligh ermüdet, nicht  
bezaglich ein und die anderen hingen ihren  
Gedanken nach.

Der Abend war so voller Duft, als sei  
die Erde nur ein einziger unendlicher, bli-  
hender Garten. Der Frühlingswind wehte  
die schneeigen Blättchen der Obstbaumblüte



Das neue Angsbürger Kriegswahrzeichen.

hinter ihnen drein, vorwärtig  
und selige Kinderrufe. „Kommt  
Kommt wieder!“ sagte alles.

Gret fürchtete sich beinahe vor  
Die konnte sie nicht rasch genug  
Raum im Wohlgenutschen Heim  
erklärte sie, mit der Schwester ge-  
sen. Man war betroffen und daß  
Sie war nicht zu halten. „Du bist  
krank, Onkel — wartst es wohl  
nicht ernstlich. Ich glaube, ich  
hauptsächlich nur über einige  
hinweghelfen wollen. O für das  
herzlich — ich kann also nun  
länger hierbleiben — ich muß mit  
ter aussprechen.“

„O, Sie — ist das nicht noch  
„Wenn es noch zu schwer ist,  
er mich noch nicht anhören ma  
Fall hin verspreche ich wieder  
heute noch.“

Nein, sie war nicht umzustim-  
Gret zog die beklommene  
und zählte ihr allerhand kurz  
Verpflichtungen vor, deren Haupt-  
sie habe gut aufzupassen auf die  
die, wie es scheine, in einer seel-  
sei.

Als die zwei jungen, anmut-  
ten in den schwülen Maiabend  
schwanden, ließ er ihnen, nach  
nuten schon, nach und durch  
Straten, von einem Heim zum  
ausdauernder Unermüdblichkeit,  
der, immer wieder.

Später setzte er sein nervöses  
Wohlgenutschen Wohnzimmer  
schritt den Tisch, daß die Die-  
Die Karten und das Damenbrett  
nicht.

(Fortsetzung folgt)

\*\*\*\*\* \* **Buntes Allerlei.** \* \*\*\*\*\*

Lustiges Roulettespiel. Man schneide  
die Scheibe aus und ziehe sie auf Pappe.  
Durch den Mittelpunkt (Warze auf der  
Nase) stecke man ein angespitztes Streich-



holz. Nun setzt man auf der Tischplatte die  
Scheibe in drehende Bewegung. Derjenige  
Mitspieler, auf den der Finger weist, hat  
einen Einsatz in die Kasse zu leisten.

Ein Abenteuer auf dem Meeresgrunde.  
In Wellington (Neuseeland) hatte ein Tau-

cher den Auftrag erhalten, im Hafen einige  
Blöcke neben den Brückenpfeilern unterm  
Wasser zu befestigen. Der Taucher, Mr. Go-  
wan, ging in seinem Kautschulanzug hin-  
unter und wurde während der Arbeit von  
einem riesigen Polypen angegriffen, dessen  
Saugwarzen sich zu gleicher Zeit auf dem  
Rücken des Tauchers und am Gebälge des  
Pfeilers festsetzten. Mr. Gowan machte zu-  
erst verzweifelte Anstrengungen, sich loszu-  
arbeiten. Je mehr er aber kämpfte, um so  
fester packte ihn das Seeungeheuer. Schließ-  
lich stellte der Taucher das Kämpfen ein  
und bemerkte zu seiner Befriedigung nach  
einigen Minuten, daß die Fangarme des  
Polypen sich von dem Pfeiler losgelöst hat-  
ten. In diesem Augenblick gab er das Zei-  
chen zum Herausziehen, und der Taucher  
wurde mit dem Ungeheuer auf dem Rücken  
in die Höhe gezogen. Die Fangarme des  
Tieres waren 9 Fuß lang.

Die Sitte des Hutabnehmens stammt, wie  
es heißt, aus dem Lehnsrecht. Der Sach-  
senpiegel erwähnt schon, daß der Lehns-  
mann, wenn er zum Lehns Herrn kommt,  
alles ablegen müsse, was er von Eisenzeug  
an sich trage, so den Hut, d. h. den Eisen-  
hut, und das „Hutachin“, die Lederlappe,  
welche man unter dem Eisenhut trug. Man  
stellte sich dadurch dem Herrn gegenüber als  
wehrlos hin. Deshalb nehmen auch die  
Frauen den Hut nicht ab.

\*\*\*\*\* **Rätsel-Ecke.** \*\*\*\*\*

**Dreißigste Scharade**  
Der Benz kommt geschrien  
Das erste erscheint;  
Aus dem zweiten und  
In Waldesmitten,  
Tönt Jubel vereint.  
Das Ganze hingegen,  
Gar vorlaut und led,  
Stört höchst ungelegen  
Harmonisches Regen  
Und — ganz ohne Zweifel

**Rätsel.**  
Wen ich leite, wen ich warn  
Geht nicht leicht in andrer  
Rechnen lehr' ich, klar auch  
Forchten erst und dann vert  
Alles prüfen ganz genau,  
Bin auch eine kluge Frau;  
Nur mein einzig Töchterlein  
Soll unendlich klüger sein.

\*\*\*\*\*  
:sqvavp2  
:sunjjjnB

Nachdruck aus dem Inhalt d. ...  
Verantwortliche Redakteur A. ...  
Bund: ...